

Ohren knallen kann, dränge ich mich an ihr vorbei, nehme je zwei Stufen auf einmal.

Ignoriere ihr „Guten Abend, Herr Krienhagen“. Tür auf, Tür zu. Verpiss dich, Scheißtag. Danke für nichts.

Sehr geehrter Herr Krinnhagen, wir bedauern sehr, Ihnen mitteilen zu müssen, dass wir Ihnen keine Stelle in unserem Unternehmen anbieten können.

Blabla. Nicht mal mein Name ist richtig geschrieben. Der ganze Kram landet auf dem Boden neben meinen alten Fachbüchern vom Studium. Ich sehe mir den Flyer vom Inder genauer an.

NEUERÖFFNUNG!
CURRY-PALACE

WÄHLEN SIE, WAS SIE WOLLEN.

Hallo, Curry-Palace? Ich hätte gerne einmal ein weniger frustrierendes Leben. Bitte zum Mitnehmen. Danke!

Ich versacke in der alten Couch wie in der Umarmung einer liebenden Mutter, und folge halbherzig dem Actionfilm im Fernsehen. Erst am Montag wieder Dienst. Den Rest des Wochenendes habe ich frei und somit eine Menge Zeit, um Filme anzuschauen. Der beste Teil meiner Woche. Im Fernsehen eine Explosion, ein Tresor der durch mehrere Stockwerke rauscht und im venezianischen Gewässer landet. Taucher, die Goldbarren für Goldbarren aus dem Tresor holen. Wenn es doch so einfach wäre, loszuziehen, sich zu nehmen was man braucht und damit auch noch durchzukommen, wie Wahlberg und Norton.

Und was, wenn es so einfach ist?

Ich springe auf und suche meinen Taschenrechner. Ein Relikt aus der Schulzeit. Ich rechne meine acht Stunden der kommenden Doppelschicht an der Tankstelle in Minuten um. Dann geschätzte Autos, die tanken, multipliziert mit der Anzahl der Tanksäulen und das wiederum multipliziert mit dem Betrag, der getankt wird, macht ... rund vierzehntausend Euro. Vierzehntausend Euro in einer Achtstundenschicht! Damit wären die Schulden bezahlt. Und es wäre sogar noch ein bisschen was übrig. Nicht unbedingt das, was Mark Wahlberg und seine Crew aus dem Tresor in Venedig rausgeholt haben, aber genug für mich. Genug für einen Neustart. Ich muss nichts weiter dafür tun, als kaltschnäuzig zu sein und diese Stadt, dieses Leben, hinter mir zu lassen. Wenn's sonst nichts ist.

Die Konsequenz: Ich werde zum Dieb. Dieb einer beachtlichen Summe. Spielt die Summe

eine Rolle? Dieb bleibt Dieb. Dieb. Dieb. Dieb. Wenn man es oft sagt, klingt es irgendwann nur noch wie ein Geräusch. Wie die Fritteusen der Fast-Food-Hölle. Wie der tropfende Wasserhahn im Bad.

Ich werfe mich wieder aufs Sofa. In meiner Hand noch immer der Taschenrechner, auf dessen Display die Ziffern **14.400** stehen.

Verdammte Moral. Kaltschnäuzig war ich nie. Im Fernsehen jagen sich ein paar Mini Cooper.

Montag

Schichtbeginn.

Die Tür öffnet sich mit einem Zischen. Klingt ein bisschen wie die Türen eines Raumschiffs. Nur nicht so cool. In dem viel zu stark heruntergekühlten Verkaufsraum bekomme ich Gänsehaut. Hinter der Kasse steht Ajit und wartet darauf, dass ich ihn ablöse. Außer ihm ist noch Bauarbeiter-Toni da. Am Stehtisch vor der Bistro-Ecke trinkt er seinen täglichen Kaffee und hat bereits seine Mittagsbockwurst gegessen. Und mein Chef ist da. Frank Bader. Ungewöhnlich, denn sonst verbringt der nur die Vormittage für Buchhaltung und Bestellungen hier. Ein schlechtes Omen?